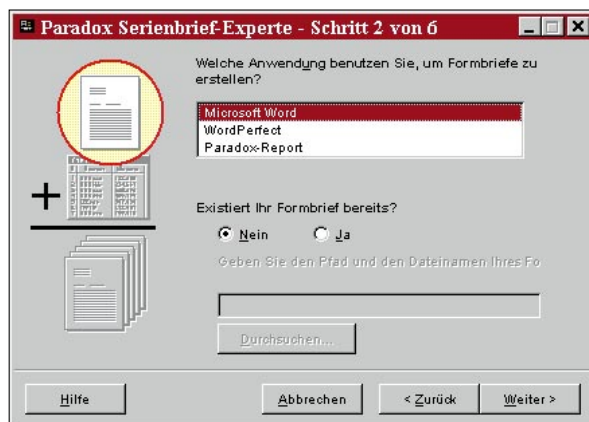


Geschwindigkeiten der Paradox-Versionen unterschiedlich sind. Wegen der 32-Bit-Ausführung von BDE/ODBC ist die 95er-Version fast in allen Bereichen schneller. Dagegen lässt sich Paradox für die 16-Bit-Plattform Windows 3.1 dank des bescheidenen Speicherhungers des Betriebssystems noch auf einer 4-Megabyte-Maschine passabel ausführen. Unter Windows 95 sollten es mindesten 8 Megabyte sein. Gegenspieler Access benötigt in beiden Versionen jeweils mindestens den doppelten Speicherplatz.

Die Applikationsentwicklung ist insgesamt recht einfach und portabel. Dem Nur-Anwender macht Borland allerdings das Leben schwieriger. Die Oberflächen der beiden Produkte sind teilweise ganz erheblich verschieden. Das fängt schon bei der



Einfach wie noch nie: Um dem Benutzer das Leben zu erleichtern, kann Paradox 7.0 Serienbriefe direkt für Word und Wordperfect entwerfen

Menüzeile an und endet am gänzlich anderen Charakter des Objektinspektors. Auch das Objektaustauschverfahren (OBEX) mittels Mail-system findet sich nur in der 3.1er-Version, während der Ausgabe für Windows 95 die

Verwendung von OCX-Komponenten vorbehalten bleibt.

Überhaupt entdeckt man in der Version für Windows 3.x noch einige lieblose Kleinigkeiten: Der Info-Dialog behauptet, zur Version 5.1 zu gehören – was man teilweise

auch glauben möchte –, und die Hilfe versteht beim Suchen nur Englisch (Patch in CompuServe oder von Borland). Dagegen zeigt sich die 95er-Version an der Oberfläche moderner und in der Benutzung schneller. Der Entwickler sollte deshalb Paradox-Applikationen vorzugsweise auf ihr entwickeln und die fertige Anwendung gegebenenfalls an die Windows-3.x-Version anpassen.

Zur Zusammenarbeit lässt sich Paradox mit den Office-Paketen der Firmen Corel und Microsoft überreden. Der Serienbriefexperte kooperiert mit den Textverarbeitungen Wordperfect und Winword und weist eine ähnliche Bedienoberfläche auf. Außerdem unterhält sich Paradox via OLE und DDE auch mit anderen Programmen.

Christian Hartnick (tib)

PRÄSENTATION Fanfare

AUF EINEN BLICK

Fanfare ist ein Programm für Windows ab 3.1, mit dem man schnell Multimedia-Präsentationen zusammenstellen kann.

Anbieter: Tewi Verlag GmbH, Riesstr. 25, 80992 München, Tel. (089) 14312-470, Fax (089) 14312-469

Preis: ca. 80 Mark

CHIP MEINT:

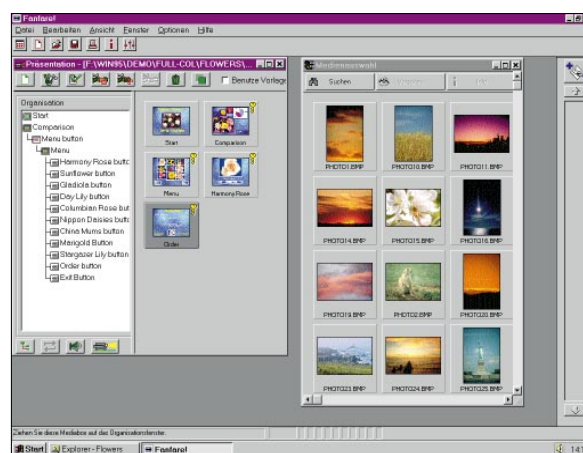
Gute Software für wenig Geld. Trotz kleinerer Schwächen für Einsteiger bestens geeignet.

Fanfare dient zum Anfertigen von Multimedia-Präsentationen. Das Programm wird auf CD und mit einem knappen Handbuch geliefert. Für Einsteiger ohne Vorkenntnisse gibt es eine umfangreiche Online-Hilfe, ein Lernprogramm und – für erste Versuche – eine Reihe von

Bildern, Cliparts, Fonts, Videos und Sounds. Der Bildschirm ist übersichtlich gestaltet. In eine Startleiste können sogar eigene Programme, zum Beispiel für Bild- oder Textbearbeitung, eingebunden werden. In einem Dialog stellt der Anwender die Verzeichnisse ein, in denen die Medien abgelegt sind. Daraufhin lädt das Programm die Elemente als Vorschaubilder in das Medienauswahl-Fenster.

Es können allerdings nur ganze Verzeichnisse und nicht einzelne Dateien geladen werden: bei hundert Bildern in einem Verzeichnis eine zeitraubende Prozedur. Um ein Bild in der Präsentation auftreten zu lassen, zieht man es per Drag & Drop in das Präsentationsfenster.

Ein Doppelklick auf das Bild öffnet die Mediabox, die das Einfügen weiterer Elemente erlaubt, etwa Text, Bilder oder Klangdateien. Bei CD-Audiotracks wird nur ein Verweis auf das Verzeichnis, aus Platzgründen jedoch nicht die Datei selbst kopiert. Bei den Überblendeffekten zwi-



Medienauswahl und Präsentation: Per Drag & Drop organisiert der Anwender bei Fanfare den Ablauf

schen einzelnen Bildern wäre etwas mehr Auswahl wünschenswert.

Bilder legt Fanfare deckend oder transparent übereinander. Es gelang im Test allerdings nicht, eine vollständige Transparenz herzustellen. Ein Schleier blieb immer sichtbar.

Fertiggestellte Seiten zieht man in das Organisationsfenster, in dem Ablauf und Verknüpfungen der Bilder innerhalb der Präsentation festgelegt werden. Eine Vorschau-

funktion zeigt das Ergebnis an. Anschließend bindet die Software die Präsentation auf einen Mausklick hin zusammen. Dank eines Laufzeitmoduls kann sie auch auf anderen Computern ablaufen.

Verglichen mit professionellen Autorensystemen fehlen Fanfare zu viele Funktionen. Der Einsteiger erhält jedoch ein preiswertes Werkzeug, um Präsentationen auf einfache Weise zu erzeugen.

Peter B. Meyer (tib)